ISRAEL POST

ISRAEL PHILATELIE

Zeitschrift für Briefmarkenkunde von Israel, Osmanisches Reich und Palästina-Mandat, Westbank und Gazastreifen, Palästinensische Autonomieverwaltung und Judaica

Die Post der jüdischen Kolonien

Von Anton Steichele – aus dem Handbuch der Arbeitsgemeinschaft Israel im BDPh

Werbepostkarte der Weinbaugenossenschaft in Petach Tikvah

Trotz der teilweise erstaunlich guten Dienste von sechs staatlichen Postverwaltungen in Palästina (Türkei, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Russland) ließ die Versorgung besonders der ländlichen Gebiete mit postalischen Leistungen sehr zu wünschen übrig und wurde anfangs dem Bedarf der neu gegründeten Kolonien nicht gerecht. Zur teilweisen Behebung dieses Mangels organisierten einige Gemeinden auf eigene Rechnung einen Botendienst zum nächstgelegenen staatlichen Postamt, der die abgehenden und ankommenden Sendungen, teilweise unregelmäßig (nach Bedarf), besorgte. Auf diese Weise gingen einige Siedlungen mit der Post eine Art Geschäftsbesorgungsvertrag ein, der allerdings in keinem Fall in schriftlicher Form überliefert wurde. Die Boten der Kolonien hatten dabei Postvollmacht für eingehende Sendungen.

Eines schriftlichen Vertrages, wie ihn Lindenberg vermutete (...), bedurfte es nicht, wie sich aus nachfolgender Darstellung ergibt.

Das wachsende jüdische Nationalbewusstsein war seinerzeit überwiegend der Grund, dass einige Kolonien die durch ihre Botendienste beförderten Poststücke mit entsprechenden Hinweis- oder Herkunftsstempeln versahen. Eine Notwendigkeit dafür bestand jedoch nicht. Die Maßnahme wurde aber in Anlehnung an die Praxis, wie sie in Österreich üblich war, von der k.k. Postverwaltung geduldet. Seit Mai 1908 ließ sie sogar hebräisch gedruckte Formulare (Postkarten und Quittungen) verbreiten und Ankündigungen aushängen, um damit das jüdische Publikum anzusprechen und als Kunden zu gewinnen.

Von besonderer Bedeutung für die Beziehungen zwischen der österreichischen Post einerseits sowie den jüdischen Kolonien und Nazareth andererseits ist die aus Österreich bekannte Praxis der „Postablage mit Wertzeichenverschleiß und einem ärarischen Briefkasten“, die A. Lessing in seiner Arbeit „Von der Briefablage

zur Posthilfsstelle“ (Österreichisches Jahrbuch 1980 für Postgeschichte und Philatelie) ausführlich darstellt. Es finden sich hier Erklärungen von Vorgängen, die bisher dem Palästina-Sammler nicht geläufig waren und deshalb an dieser Stelle Erwähnung finden.

Um 1875 gab es bereits in verschiedenen Landesteilen Österreichs Ablagen. Das sind Einrichtungen, die von einem vertrauenswürdigen Ortsbewohner (in der Regel ein Kaufmann) betreut wurden. Diese als Geschäftsführer bezeichneten Vertrauenspersonen besorgten auch die Annahme von Briefen, welche gesammelt an bestimmten Tagen von Postboten auf seiner Postfahrt zur Weiterbeförderung mitgenommen wurden. Geschäftsführer solcher Art standen jedoch in keinem Dienstverhältnis zur Post.

Der später als Postablageführer bezeichnete Ortsbewohner befasste sich anfangs nur mit der Vermittlung einfacher Sendungen, zu deren Kenntlichmachung er einen privaten Stempel verwenden durfte. Dieser Stempel diente allerdings nicht zur Entwertung der Frankatur, was dem übergeordneten Postamt vorbehalten blieb, sondern er musste neben der Briefmarke abgedruckt werden.

Die allgemein gemachten guten Erfahrungen mit diesem System führten schließlich zum 1. Juli 1900 zu einer besonderen „Dienstanweisung für Postablagen“. Seit dieser Zeit zählen zu den notwendigen Ausrüstungsgegenständen neben einer Aufschrifttafel ein Briefkasten, eine Botentasche und auch ein Handstempel. Der Ortsname wurde von einem Rahmen umschlossen und diesem je ein Zierstern vor- und nachgestellt. Zu den Obliegenheiten einer Postablage gehörten seit dem folgende Dienstleistungen:

1. Verkauf von Briefmarken gegen Provision,
2. Annahme von Briefsendungen,
3. Leerung des Briefkastens,
4. Abfertigung der Sendungen,
5. Bestellung der ankommenden Sendungen,
6. Geldabrechnung mit dem vorgesetzten Postamt.

Im Jahre 1903 wurde der Arbeitsbereich auch auf die Annahme von einzuschreibenden Briefen erweitert, wobei die Registrierung jedoch dem vorgesetzten Postamt vorbehalten blieb, so dass die Ausgabe von Zwischenaufgabescheinen (Formular D.S. Nr. 5) als Annahmebestätigung bei der Postablage notwendig wurde. Hieraus folgt die teilweise Einführung neuer Stempelinstrumente mit verstellbarem Datum, die fortan auch zur Entwertung der Frankatur verwendet werden durften, während Ablagestempel ohne Datumsangabe nur neben die Marke zu setzen waren.

Österreichische Praxis in Palästina war es, Sendungen innerhalb der Einzugsgebiete eines Postamtes gratis zu befördern. Aufgrund der zwischen den Kolonien und der Post getroffenen Absprachen hatten so z.B. Jaffa mit den umliegenden landwirtschaftlichen Siedlungen sowie die Siedlungen untereinander innerhalb des gleichen Postamtsbereichs gebührenfreien Postverkehr. Sendungen nach außerhalb mussten jedoch zum vollen Tarif bezahlt werden. Die hierbei (im „Ortsverkehr“) ersparten Beträge gedachten die Kolonien sich oder dem jüdischen Nationalfond (KKL) zukommen zu lassen, dem sie überwiegend auch ihre Existenz verdankten. Es wurden besondere Spendenmarken verkauft, deren Erlös für weiteren Bodenerwerb von arabischen Feudalherren gedacht war. Das Nationalbewusstsein der Postkunden brachte jedoch nicht den erhofften Ertrag, so dass der Markenverkauf nach einer gewissen Zeit eingestellt wurde.

Bisher konnten von folgenden Siedlungen Botendienste und die Verwendung entsprechender Hinweisstempel festgestellt werden:

Gedera
Hadera
Javne‘el
Kastinia
Petah Tiqwa
Rischon Leziyyon
TelAviv
Zichron Ya‘acov

Aufgrund der heute noch vorhandenen wenigen Belegstücke lässt sich nicht in allen Fällen ein klares Bild über die damalige postalische Situation gewinnen. Das gilt besonders für die Verwendungszeit der oben erwähnten Stempel der Kolonien in ihren mehrmals wechselnden Erscheinungsformen.

ln den folgenden Abschnitten wird ein kurzgefasster historischer Abriss für einige Kolonien gegeben, der dem Palästina-Handbuch von Davis Trietsch entstammt, mit der Beschreibung der postalischen Situatitel on der betreffenden Kolonie.

Gedera

Eine Gesellschaft von neunzig russisch-jüdischen Studenten, Mitglieder der „Bilu“-Gruppe, wanderten im Jahre 1882 nach Palästina aus und begannen dort als gewöhnliche Arbeiter zu arbeiten, in der Hoffnung, dabei genügend Geld zu ersparen, um eine eigene Ackerbaukolonie zu gründen. Zu ihrem Motto wählten sie das Wort „Bilu“, eine Zusammensetzung der hebräischen Anfangsbuchstaben des Spruches: „Haus Jakobs kommt, lasst uns gehen“. Die jungen Leute , von denen einige russische Universitäten absolviert hatten, mussten zuerst viele Entbehrungen erleiden, aber im Jahre 1884 gründeten sie zusammen mit einer Anzahl Einwanderer aus Charkow, die ein Fünftel des Landes kauften, und dank

Verteilung der jüdischen Siedlungen bis zum Mandat 1922.

der Bemühungen von Jechiel Michael Pines, die Kolonie Katra, die ursprünglich durch die Pariser Choveve-Zion-Gesellschaft ins Leben gerufen worden war. Katra liegt ungefähr 6 ¼ km südwestlich von Ekron und umfasst jetzt ein Areal von 450 ha. Davon ist ein Viertel mit Weizen bestellt, auf dem übrigen Teil sind etwa 200.000 Weinstöcke und verschiedene Sorten Obstbäume gepflanzt. Die Kolonisten haben eine Synagoge, eine Schule und eine Apotheke. Im Jahre 1898 wohnten in der Kolonie 20 Familien, heute zählt sie ca. 140 Seelen.

Postverkehr wöchentlich einmal zum österreichischen Postamt in Jaffa, ab 1. Oktober 1914 zum türkischen Postamt nach Rehovot.

Hadera

Russische Kolonisationsvereine aus Riga, Wilna und Kowno kauften im Jahre 1883 2600 ha in Chederah, südlich vom alten Caesarea bei der Mündung des Nahr el Mefdschir, der in den Wadi el Chederah fließt, wo im Jahre 1891 eine Kolonie gegründet wurde, die im Jahre 1898 153 Kolonisten zählte. – Im Jahre 1909 zählte Chederah 164 Kolonisten auf einer Fläche von 2900 ha. Die Kolonie, die früher sehr ungesund war, hat durch ihre Lage in der Nähe des Meeres alle Aussicht, einmal zum bedeutenden Zentrum zu werden. – In der Nähe von Chederah wurde 1906 eine größere Orangenpflanzung (Chefziboh) seitens der Pflanzungsgesellschaft Agudath Netaim angelegt. Dieselbe Gesellschaft arbeitet auch bei Birket Atta (in der Nähe von Chederah), wo auch Versuche mit Baumwollkulturen gemacht werden.

Postverkehr wöchentlich zweimal zum österreichischen Postamt nach Jaffa. Zur Verrechnung des Botenlohns wurden lokale Gebührenmarken mit der Inschrift „MOSCHWA HADERA“ (hebr.: Kolonie Hadera) sowie Wertbezeichnung in Hebräisch verwendet. Von diesen Marken sind zwei Muster bekannt und zwar:

1. Markenrahmen wird aus 30 Sternen gebildet.
2. Markenrahmen wird aus Balken gebildet.

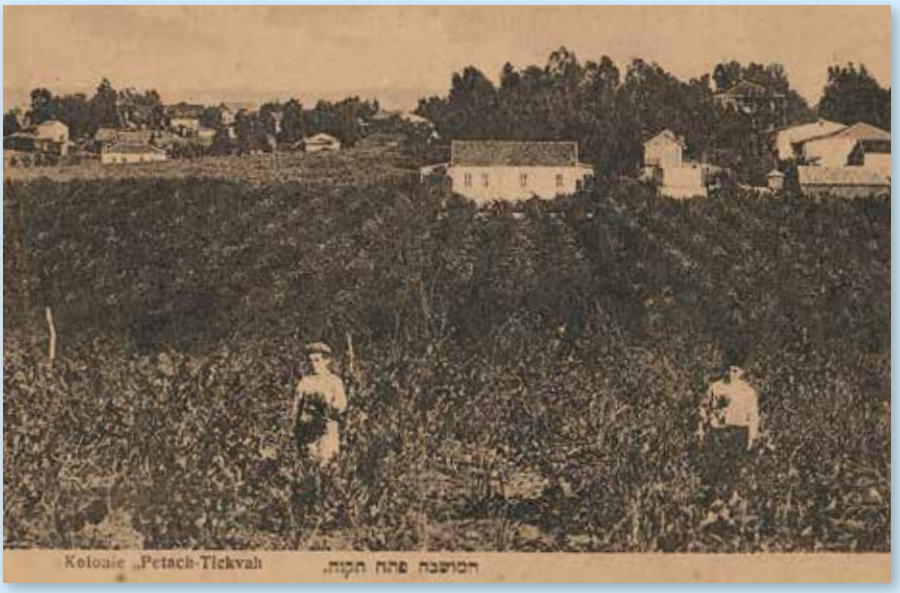
Bisher wurden zwei Wertstufen gefunden und zwar 5 Para, graugrün, für Postkarten und 10 Para, rosa, für Briefe, wobei eine halbe Marke zu 10 Para als vollgültige 5-Para-Marke gerechnet wurde.

Die Entwertung der Lokalmarken geschah durch einen zweizeiligen Gummistempel mit Orts- und Datumsangabe in hebräischen Lettern.

Petach Tikwa

Im Jahre 1878 wurde die Idee der jüdischen Kolonisierung Palästinas durch Laurence Oliphant und den Earl von Shaftesbury wieder Gegenstand öffentlicher Erörterungen mit dem Erfolge, dass einige Jerusalemer Juden von einem Araber in Jaffa, Selim Kassar, 270 ha Land kauften und die Kolonie Petach Tikwa errichteten. Diese Kolonie bildete einen Teil des Dorfes Mulebbis und ist auf dem Wege nach Nablus, in der Nähe des Audsche-Flusses gelegen, ungefähr 10 km vom Meer. Jaffa ist nur etwa 15 km entfernt. Die Kolonisten, die sich in der Nähe des Flusses niedergelassen hatten, hatten unter der Malaria zu leiden, und die meisten von ihnen waren gezwungen wegzugehen. Im Jahre 1883 wurde ein Teil ihres Landes von einigen Einwanderern aus Bjelostok in Rußland gekauft. Für diese Kolonisten baute die russische Choveve-Zion-Gesellschaft (Zionsfreunde) 18 Häuser auf gesunderem und höher gelegenem Boden und die Ansiedler, die im Anfang Getreide gebaut hatten, wandten sich bald dem Weinbau und der Obstzucht zu.

Im Jahre 1887 gewann Baron Edmund von Rothschild ein lnteresse an den Kolonien und kaufte einen Teil der verlassenen Terrains. Er pflanzte eine Anzahl Eukalyptusbäume rings um die Sümpfe als eine Schutzmaßregel gegen Malaria. Ein anderer Philanthrop, Emil Lachmann (Berlin) kaufte ebenfalls einen Teil des Landes und pflanzte eine große Orangenplantage und eine Anzahl Weinstöcke. Auf diesem Stiick Landes wachsen jetzt mehr als eine Million Weinstöcke, außer einer großen Anzahl Orangen-, Zitronen- und sonstiger Obstbäume. Die Gesamtbevölkerung der Kolonie betrug im Jahre 1909 etwa 1600 Personen. Das Areal beträgt 2300 ha.



Weinfelder bei Petach Tikvah (oben) und Synagoge in Rischon leZion.

Täglicher Postverkehr zum österreichischen Postamt nach Jaffa, anfangs Botendienst durch Herrn Treibisch und Zustellung durch Frau Faiga-Mina, die für jedes Poststück 14 Para Bestellgeld kassierte, das sie mit Treibisch teilte.

Im Jahre 1909 führte der Sekretär der Kolonie, lsaak Goldenhirsch, die Gebührenverrechnung durch eine besondere Marke ein, die zu 14 Para verkauft wurde und auf allen Sendungen innerhalb des Zustellbereiches des österreichischen Postamtes von Jaffa zu verwenden war. Dazu schreibt Senfs „Illustriertes Briefmarkenjournal“: *„‚Da nun der Waad (Gemeinderat) der Kolonie Petach Tikwah für die Errichtung eines Posthauses und die Austragung der Briefe in der Kolonie Ausgaben hat, so beschloß er, sich eine regelmäßige Einnahme aus dem Postverkehr zu sichern, und gab zu diesem Zwecke eigene Marken aus. Jeder Brief, der gemäß der Vereinbarung mit der österreichischen Post portofrei aus Petach Tikwah hinausgeht, soll nach der Verordnung des Waad mit einer solchen Marke frankiert werden.“*

Die Markenherstellung erfolgte im Dreifarbendruck (orange/grün/schwarz) auf weißem Kreidepapier ohne Wasserzeichen mit Linienzähnung 11 ½. Die Gummierung ist weiß und glatt. Der Schalterbogen besteht aus 77 Marken, in 7 Reihen zu je 11 Stück = 1.078 Para = 26 Piaster 38 Para = etwa 5 Mark.

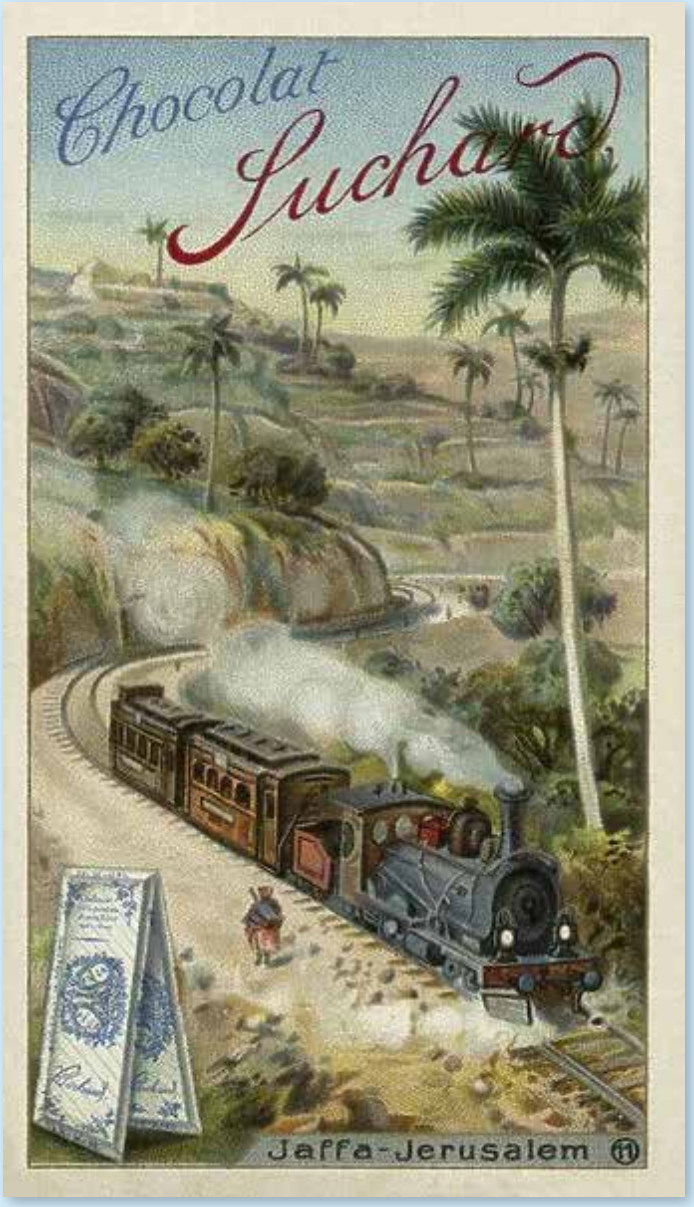
Nach Intervention der türkischen Lokalbehörde musste der Markenverkauf nach etwa einjähriger Verwendungszeit eingestellt werden.

Rischon Leziyyon

Im Jahre 1882 erfolgte die Gründung der ersten russisch-jüdischen Ackerbaukolonie in Palästina. Diese Kolonie, Rischon leZion genannt, bestand aus nur sechs russischen Emigranten, die sich auf dem Wege zwischen Jaffa und Gaza, ein und eine halbe Stunde südlich von Jaffa, und ungefähr eine Stunde vom Mittelländischen Meere (die Lage des alten Enhakkore - Buch der Richter XV, 19), niederließen. Bald nachdem sie sich dort ansässig gemacht hatten, nahm Baron Rothschild sich auch ihrer an. Die Bevölkerung dieser Kolonie, die ein Areal von 618 ha umfaßte, betrug im Jahre 1890 266 Personen. Fünf Jahre später war sie auf 450 Personen angewachsen, im Jahre 1898 bis auf 531 (ausschließlich der Verwaltungsangestellten und der Tagelöhner), und jetzt (Ende 1909) hat die Kolonie bereits über 900 jüdische Einwohner. Das Areal beträgt 920 ha. Die Hauptprodukte der Kolonie sind Weine und Kognaks, die nach Ägypten, Konstantinopel, Rußland, Deutschland und nach den Vereinigten Staaten exportiert werden. Es sind über 1½ Millionen Weinstöcke gepflanzt worden, und fiir Herstellung und Lagerung der Weine wurde ein riesiger Keller erbaut und mit modernen Maschinen und Pressen ausgestattet. Die meisten Weinstöcke sind aus Amerika importiert und mit französischen Sorten gepfropft, auf welche Weise die Stöcke gegen die Reblaus geschützt wurden. Die Kolonie produziert etwa 15.000 hl Wein im Jahre, daneben noch ein beträchtliches Quantum guten Kognaks. Außerdem gedeihen in der Ansiedlung zahlreiche Maulbeerbäume und eine große Anzahl Obstbäume (Mandeln. Feigen, Granatäpfel, Äpfel, Zitronen usw.). Jede Familie in der Kolonie bewohnt ein Steinhaus mit Blumen- und Gemüsegarten, und besitzt Pferd und Wagen und wenigstens eine Kuh und etwas Geflügel. Die Schuldsummen jeder Familie an Baron Rothschild werden allmählich getilgt.

Die Kolonie unterhält eine Synagoge, eine Schule, ein öffentliches Bad, einen Kindergarten, eine Bibliothek, ein Gemeindehaus und ein Hospital. Die inneren Angelegenheiten der Kolonie werden von einem selbstgewählten Kolonistenkomitee verwaltet, und auch fiir die Einzelzwecke sind zahlreiche Spezialkomitees tätig. – Die Kolonie feierte im Jahre 1907 ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen, und die zu dieser Gelegenheit von Freimann (einem alten Kolonisten) verfasste Denkschrift gibt einen guten Überblick über die Entstehungsgeschichte, die Entwicklung und die vielgestaltigen Einrichtungen und Interessen dieses jüdischen Gemeinwesens. (Die Denkschrift – ein stattlicher Band – ist hebräisch abgefasst.)

Täglicher Postverkehr zum österreichischen Postamt nach Jaffa (in beiden Richtungen). Zur Verrechnung des Bestellgeldes dienten teilweise sowohl Marken des jüdischen Nationalfond KKL als auch ab 1904 kurzfristig eine für diesen Zweck geschaffene besondere Gebührenmarke.



Tel Aviv

Mitglieder des Schülervereins des 1911 eröffneten Herzl-Gymnasiums organisierten ab Sommer 1912 unter der Leitung von S. Nissenbaum eine Stadtpost-Briefbeförderung. In 12 Tagen sollen etwa 4.000 Sendungen bestellt worden sein. Am Ende der Herzlstraße wurde ein blau-weißer Briefkasten mit folgendem Hinweis angebracht: „Hebräische Post – Alle Sendungen, die Spendenmarken des KKL (Nationalfonds) tragen und in diesen Kasten geworfen werden, stellen Mitglieder des Herzl-Vereins zu." Die Leerung des Kastens erfolgte stündlich. Im Haus der Fremdenpension Lipson, Herzlstraße, wurden die dem Kasten entnommenen Poststücke mit einem entsprechenden Stempel versehen und für die anschließende Bestellung sortiert.

Ab 1914 wurden auch R-Sendungen bearbeitet, die mit zwei Spendenmarken „freizumachen" waren. Der ursprünglich nur lokale Postdienst wurde auch auf die Kolonien Gedera, Nes Ziyona und Rehovot ausgedehnt. Auf Anordnung des Quaimaqam von Jaffa wurde die Tätigkeit der Schülerpost drei Tage nach Jom Kippur 1914 eingestellt.